Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 18. Mai 1888. Nr. 229.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 17. Mai. Bei der heute beendeten Ziehung der 2. Klasse 178. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne von 10,000 Mark auf Nr. 20789 122401.

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 38215.

2 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 46714 109970.

10 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 53236 57699 61013 115495 126950 133665 136976 158974 176619 181336.

Vom Kaiser.

Berlin, 17. Mai.

Fortgesetzt kommen gute Nachrichten aus Schloß Charlottenburg. Der Genuß der frischen Luft, der nach langer Pause gestern zum ersten Male wieder dem Kaiser gestattet werden konnte, hat ungemein stärkend und belebend auf den hohen Patienten gewirkt und namentlich seine Stimmung aufs Günstigste beeinflußt. Der gestrige Abend war insofern der beste seit dem jüngsten Anfall, als die Abendtemperatur sich von der Tagestemperatur kaum merklich unterschied und vollständige Fieberfreiheit — auch am Abend — konstatirt werden konnte. Der Kaiser ging gegen 9 Uhr zu Bett und hatte eine leidliche Nacht. Der hohe Patient schlief, trotz öfterer Hustenanfälle und etwas vermehrter Eiterabsonderungen, ziemlich gut und erwachte heute Morgen, wiederum völlig fieberfrei, in guter Stimmung und mit regem Kraftgefühl. Der Appetit, der gestern schon durch den kurzen Aufenthalt in frischer Luft mehr angeregt schien, war auch heute Morgen erfreulich rege. Die frohe Morgenstimmung des Kaisers wurde noch erhöht durch das prächtige Wetter und die ärztliche Erlaubniß, auch heute wieder eine Spazierfahrt durch den Park machen und einen längeren Aufenthalt im Gartenzelt nehmen zu dürfen. Das Allgemeinbefinden und sämmtliche in Betracht kommenden Symptome sind jetzt so gut, als es unter den obwaltenden Umständen überhaupt denkbar ist; auch die jüngsten rein örtlichen Erscheinungen der Rachen-Entzündung sowie die Schlingbeschwerden sind jetzt vollkommen geschwunden — in Schloß Charlottenburg und im ganzen deutschen Volke ist eine hoffnungsfrohere Stimmung eingekehrt. Gebe der Himmel, daß die Besserung von Bestand sei!

Der Hofbericht meldet: Der Kaiser und König arbeitete am heutigen Vormittage im Schlosse zu Charlottenburg, nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge, längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll und hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff. Im Laufe des Nachmittags statteten einige Mitglieder der königlichen Familie den Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg Besuche ab. — Am gestrigen Nachmittage empfingen die kaiserlichen Majestäten in Charlottenburg auch noch den Besuch der Kaiserin-Königin Augusta, sowie später den der kronprinzlichen Familie. Um 1 Uhr hatte auch der General Mischke die Ehre des Empfanges.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Eine Adresse von polnischer Seite an Kaiser Friedrich ist, wie verlautet, hier beim Zivilkabinet eingegangen. Dieselbe spricht in warmen Worten den Dank und die Genugthuung darüber aus, daß die Kaiserin zuerst der Provinz Posen in Folge der Ueberschwemmungen einen Besuch gemacht hat. Auch nimmt die Adresse mit Befriedigung Bezug auf die Worte Kaiser Friedrichs in seinem Erlaß an den Reichskanzler: daß ein Jeder seinem Herzen gleich nahe stände, und schließt mit Ausdrücken der Treue und Ergebenheit.

— Kaiser Friedrich hat gleich dem Könige Friedrich Wilhelm IV. und dem Kaiser Wilhelm das Protektorat über den Gustav-Adolf-Verein, der seine General-Versammlung im September in Halle abhält, übernommen.

— Die Kaiserin besuchte heute Vormittag die Ausstellung für Lehrlingsarbeiten im Ausstellungsgebäude.

— Kaiserin Viktoria hat die Lehrerin Fräulein Lange empfangen, welche in erster Linie für die dem preußischen Abgeordnetenhause eingereichte Petition betreffend die Ausbildung der Lehrerinnen zum höheren Lehrfach thätig gewesen ist, und aus deren Feder auch die als Broschüre erschienenen Motive zu dieser Petition geflossen sind. Die Kaiserin hat sich über die Petition berichten lassen. Der „Volksztg." zufolge dürfte auf diese Audienz die sehr erfreuliche Thatsache zurückzuführen sein, daß der Direktor der Elisabethschule, Professor Dr. Wätzeldt, sich im Auftrage des Kultusministers nach England begiebt, um die dort bestehenden Hochschulen für Damen kennen zu lernen.

— Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf Freitag, den 25. d. M., anberaumt.

— Ueber das in Metz zu errichtende Kaiser-Wilhelm-Denkmal giebt die „Lothringer Zeitung" folgende bemerkenswerthe Mittheilungen:

Auf ein an das preußische Kriegsministerium gerichtetes Schreiben des Komitees für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Metz, welches um die kriegsministerielle Zustimmung zur Veranstaltung von Sammlungen in der Armee nachsuchte, ist eine recht günstige und erfreuliche Nachricht eingelaufen. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff hat unbedenklich seine Zustimmung ertheilt und unter Versicherung seines ergebensten Dankes für die Darlegungen des Komitees die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß es den Bemühungen des Komitees gelingen werde, den Gedanken der Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals in würdiger Gestalt zu verwirklichen. Wie eine Anzahl warmer Zustimmungs-Schreiben deutscher Kriegervereine bekunden, und auch in dem Organe derselben, der „Parole", zum Ausdruck gelangt ist, bespricht man in diesen Kreisen mit Begeisterung die Idee, dem hochseligen Kaiser ein Denkmal an jenem Orte zu errichten, der mit den gewaltigsten Tagen aus Kaiser Wilhelms Leben für alle Zeiten verknüpft ist. Die Wacht am Rhein ist zur Wacht an der Mosel geworden, und dieses unvergängliche, durch den sieggewohnten Herrscher herbeigeführte Ereigniß drängt nach einem sichtbaren Ausdrucke, wie er herrlicher nicht geschaffen werden kann, als durch ein imposantes Monument in jenem Orte, welcher wie eine bis an die Zähne bewaffnete Vendette die Grenzwache hält.

In allen Orten Lothringens wird bereits mit Erfolg gesammelt. Auch von den Deutschen jenseits des Ozeans kommen erfreuliche Nachrichten ihrer Geneigtheit, für das Kaiserdenkmal in Metz beizusteuern.

— In der gestrigen Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde Geh. Rath Virchow nach seiner Rückkehr von der egyptischen Reise lebhaft begrüßt. Professor Henoch gab der Freude Ausdruck, daß Virchow in guter Gesundheit zurückgekehrt sei und die Wissenschaft neue Förderung von der Frische seines Geistes zu erwarten habe. Virchow dankte in einfachen Worten und erzählte, mit welcher Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit sämmtliche Aerzte ihm auf seiner Reise begegnet wären. In jeder größeren Stadt begrüßten ihn die Medizinal-Behörden und die arabischen Kollegen wetteiferten, ihm Gastfreundschaft zu erweisen. Freilich wäre eine gegenseitige Mittheilung ihm unmöglich gewesen, wenn nicht sein Freund Schliemann, welcher der arabischen Sprache mächtig sei, den Dolmetscher abgegeben hätte. Auch in Griechenland habe er überall viel Freundliches erfahren. Virchow sprach dann seine Genugthuung darüber aus, daß die Medizin in diesen Ländern große Fortschritte gemacht habe. So sei in Athen ein neues physiologisches Institut errichtet, an dessen Spitze ein tüchtiger Kollege stehe. Virchow's Mittheilungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Von den ländlichen Ortsbehörden ist soeben eine Reihe von Bestimmungen aus dem vorjährigen Gesetz über den Verkehr auf Kunststraßen, welches seit dem 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist, veröffentlicht worden. Von Interesse sind die folgenden Anordnungen: Bei dem Befahren der Kunststraßen soll an allen Last- und Frachtfuhrwerken der Beschlag der Radfelgen eine Breite von mindestens 5 cm haben. Ausgenommen sind diejenigen Fuhrwerke, deren Gesammtgewicht einschließlich der Ladung nicht mehr als 1000 kg beträgt. Diese Bestimmung tritt für Fuhrwerke, welche vor dem 1. Januar 1888 in Gebrauch genommen sind, erst vom 1. Januar 1893 in Kraft; bis dahin darf jedoch das höchste zulässige Ladungsgewicht für Fuhrwerke mit weniger als 5 cm breiten Felgenbeschlägen 1000 kg nicht übersteigen. Werden solche Fuhrwerke jedoch nach dem 1. Januar 1888 mit neuen Rädern versehen, so treten die Bestimmungen von da ab in Kraft. — Das höchste zulässige Ladungsgewicht beträgt bei einer Breite der Felgenbeschläge von 5—$6\frac{1}{2}$ cm 2000 kg, $6\frac{1}{2}$—10 cm 2500 kg, 10—15 cm 5000 kg, 15 cm und darüber 7500 kg. — Ladungsgewichte von mehr als 7500 kg dürfen nur dann, wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last besteht und nur unter Genehmigung der Straßenverwaltung und Innehaltung der von derselben gestellten Bedingungen gefahren werden. — Die Führer der die Kunststraßen befahrenden Last- und Frachtfuhrwerke sind verpflichtet, den Chaussee-Aufsichtsbeamten sowie den Polizeibeamten und Gendarmen auf Erfordern das Gewicht der Ladung anzugeben und glaubhaft nachzuweisen. Können oder wollen sie diesen Nachweis nicht führen, so sind sie verpflichtet, in Begleitung des Beamten ihr Fuhrwerk bis zu dem nächsten in der Richtung ihrer Reise liegenden Orte zu fahren, an welchem die Ermittlung des Gewichts erfolgen kann, um dort die Ermittlung vornehmen zu lassen. Wird eine Ueberschreitung des zulässigen Gewichts festgestellt, so fallen die Kosten der Ermittlung dem Führer zur Last. Die durch die Ausmittlung des Gewichts entstehenden Kosten sind vorläufig von derjenigen Verwaltung zu tragen, auf deren Straße das Fuhrwerk angehalten ist. Gegen die Verwaltung steht dem Führer wegen des durch die Ermittelung verursachten Aufenthalts ein Entschädigungsanspruch in keinem Falle zu. — Der Provinzialrath ist befugt, Normalgewichte für die Wagen und die wichtigsten Frachtgüter nach Maß oder Zahl mit der Wirkung festzustellen, daß diese Gewichtssätze bei der Ermittelung des zulässigen Ladungsgewichts vorbehaltlich des Gegenbeweises zu Grunde zu legen sind — u. s. w.

— Die Idee, England durch einen Tunnel mit dem Festlande zu verbinden oder gar den Kanal La Manche zu überbrücken, hat auf die Techniker der neueren Zeit stets große Anziehungskraft ausgeübt. Wiederholt sind Projekte ausgearbeitet worden, aber stets unverwirklicht geblieben. Ueber einen neuen Plan empfängt das „B. T." das folgende Pariser Privat-Telegramm:

„Ingenieure des großen Eisenwerkes in Creuzot und ein Herr Hersent, ehemaliger Vorsitzender des Vereins der Zivil-Ingenieure, haben ein Projekt der Ueberbrückung des Kanals La Manche ausgearbeitet. Die Fortschritte der Metallurgie ermöglichen diesen ungeheuren Bau von 30 Kilometer Länge mit einem Belag, der 50 Meter über dem Niveau des Meeres liegt, und von 500 Meter zu 500 Meter durch Pfeiler getragen wird. Die der Brücke über dem Meere gegebene Höhe würde den größten Dampfern wie Segelschiffen die ungehinderte Durchfahrt gestatten. Die Brücke würde vier Eisenbahngeleisen, einer Straße für Wagen und Trottoirs für Fußgänger Platz bieten. Auf jedem Pfeiler soll ein Beobachtungsposten mit Signal- und Allarm-Vorrichtungen, eine Rettungs-Station und ein mächtiger Leuchtthurm angebracht werden. Die Verfasser des Entwurfes sind der Ansicht, daß die Fundamentirung mit Anwendung von Taucherglocken, die mit komprimirter Luft versehen sind, vorgenommen werden kann, da die Tiefe zwischen Calais und Dover meistens nur 25 bis 30 Meter, an wenigen Stellen 50 Meter beträgt. Die Brücke soll 800 Millionen Franken kosten, ihr Gewicht würde zwei Millionen Tonnen betragen. Die Herstellungsdauer ist auf sechs Jahre berechnet. Das Projekt soll demnächst einem technischen internationalen Komitee unterbreitet und darauf das Gesuch um Konzession des Baues an die französische und englische Regierung gerichtet, aber keine Subvention verlangt werden."

Das Projekt, einen Tunnel unter dem Kanal hindurchzuführen, schien schon einmal greifbare Gestalt annehmen zu sollen, doch sprach sich damals das englische Parlament in seiner Mehrheit entschieden gegen dasselbe aus. In der heutigen, politisch so unruhigen Zeit dürfte das stolze Albion noch weniger Lust verspüren, auf seinen insularen Charakter freiwillig zu verzichten.

— Seit Kurzem kommen von der bulgarisch-serbischen und bulgarisch-macedonischen Grenze fast täglich beunruhigende Meldungen über Prügeleien und Räubereien, bei denen zumeist Montenegriner und Macedonier oder auch bulgarische Emigranten als Hauptmissethäter genannt werden. Die „Times" berichtet heute sogar, wie aus London gemeldet wird, von dem Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Serbien; der Schauplatz derselben sei namentlich der Distrikt Saitschar, wohin die Regierung Truppen abgesandt habe. Die „Times" bringt diese Nachricht aus Sofia, während gleichzeitig die „Pol. Korr." aus Belgrad erfährt, daß größere Truppenkörper in die Gegenden von Nisch, Pirot und Wranja abgeordnet seien, „um bulgarische Banden aufzufinden". Man darf daraus schließen, daß unruhige Bewegungen an der serbisch-bulgarischen Grenze thatsächlich stattfinden, während die beiden zunächst betheiligten Regierungen sich gegenseitig die Verantwortung für weitere ernstere Ruhestörungen zuzuschieben suchen.

Eine seltsame Nachricht bringt der „Pesti Naplo" aus Belgrad:

Zwischen Rußland und Montenegro wurde eine Militär-Konvention abgeschlossen, durch welche Montenegro sich verpflichtet habe, für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn mit 30,000 Mann in die Herzegowina einzufallen. Wenn Rußland Sieger bleibt, wäre der Besitz der Bucht von Cattaro die Entlohnung Montenegros; im entgegengesetzten Falle würde Rußland beim Friedensschlusse für Montenegro die Erhaltung des Status quo erwirken und fünf Millionen Rubel als Entschädigung für Kriegskosten bezahlen. Diese Meldung klingt nicht sehr glaubwürdig; oder sollte der schlaue Fürst der schwarzen Berge im Vertrauen auf die Freundschaft des weißen Zaren gar nicht an die Möglichkeit gedacht haben, daß Rußland nicht Sieger bleibt, für Montenegro nicht den Status quo erwirkt und auch die Entschädigung von 5 Millionen Rubel nicht bezahlt?

Aus Schleswig-Holstein, 15. Mai. Auf Grund der Verordnung über die Polizeiverwaltung vom 20. September 1867 wird seitens der königlichen Regierung zu Schleswig unterm 9. Mai folgende Polizeiverordnung, betreffend den Schutz des Steppenhuhnes, erlassen. Darnach ist das Zerstören und Ausheben von Nestern, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Tödten von Jungen, das Feilbieten und der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen des genannten Huhnes untersagt. Verboten ist jederzeit jede Art von Fangen und Erlegen desselben mittelst Schlingen, Netzen, Betäubungsmitteln, Gift, Waffen oder irgend welche Vorrichtungen, sowie das Feilbieten und der Verkauf lebender wie todter Exemplare. Die Polizei-Verwaltungen können jedoch einzelne Ausnahmen von diesen Bestimmungen machen zu wissenschaftlichen oder Lehrzwecken, sowie zum Fang von Stubenvögeln für eine bestimmte Zahl und Zeit und für bestimmte Oertlichkeiten. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten. Wie man sieht, ist danach fortan auch die Jagd des Huhns unter Strafe gestellt und nicht dringend genug gegen die Uebertretung zu warnen. Die Regierung, die eine kurze Beschreibung des Steppenhuhns zu näherer Erläuterung hinzufügt, unterläßt nicht dabei, darauf hinzuweisen, daß man erwarten dürfe, das Steppenhuhn werde hier brüten und eine sehr schätzbare neue Wildart bilden. Alles wird darauf ankommen, den Vögeln Ruhe zum Nisten zu geben. Wenn auch schon hier und da gemeldet wird, daß Spuren davon entdeckt seien, so darf man

doch erst in nächster Zeit darauf rechnen, Sicheres darüber zu erfahren. Auch hat der Vorsitzende der ornithologischen Sektion des naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein, der Gymnasiallehrer Rohwedder, bereits eine Aufforderung an alle Jäger und Vogelfreunde der Provinz erlassen, ihm ihre Beobachtungen über Anzahl, Dauer des Aufenthaltes, Lebensweise, Nahrung, Brut und event. Abzug mitzutheilen. Da sie schon 1863 einmal hier erschienen und rücksichtslos ausgerottet wurden, so hofft man wenigstens jetzt über die räthselhafte Einwanderung besser orientirt zu werden. 1863 haben sie schon auf Sylt und Fanö gebrütet. Die Sandflächen und die Haiden des Mittelrückens und die Dünen der Nordseeinseln dürften ihrer Lebensweise in jeder Beziehung zusagen. Uebrigens sind sie auch schon daselbst, z. B. auf Amrum, angelangt. — Voraussichtlich werden auch andere Regierungsbezirke dem gegebenen guten Beispiele folgen und gleiche Polizeiverordnungen zum Schutze der gefiederten asiatischen Einwanderer erlassen.

Ausland.

Pest, 15. Mai. Der Rektor der Universität veröffentlicht folgende eigenthümliche Erklärung:

Von mancher Seite wurde mit einigem Befremden gefragt, warum die Budapester Universität bei der Enthüllungs-Feier des Monuments ihrer Stifterin nicht vertreten war. Die Budapester Universität hat keine Einladung erhalten, sie erhielt nicht einmal eine offizielle Anzeige von der Enthüllungs-Feier, obgleich sie jedenfalls eine der wichtigsten Kulturstiftungen der großen Königin ist. Unter diesen Umständen konnte der akademische Senat der Universität an der Wiener Feierlichkeit nicht theilnehmen.

Amsterdam, 14. Mai. Die englische Regierung hat die Einfuhr von Schafen aus dem Hafen von Vlissingen bis auf Weiteres verboten. Die Ursache dieser Maßregel soll darin liegen, daß in einer aus mehr als 5000 Schafen bestehenden Ladung bei der thierärztlichen Untersuchung in Deptford vier kranke, mit Klauenseuche behaftete Thiere entdeckt worden seien. Da die Schafe aus Deutschland kamen, hat die hiesige Regierung nunmehr auch die Durchfuhr ausländischer Schafe, Böcke und Ziegen verboten, dagegen kann die Einfuhr aus Amsterdam und Rotterdam in englische Häfen bis auf Weiteres ungehindert stattfinden, sodaß also wenigstens der niederländische Viehhandel durch die englische Maßregel vorderhand nicht beeinträchtigt wird. Wären die Thierärzte in Vlissingen, welche das durchgeführte Vieh zu untersuchen haben, mit der nöthigen Sorgfalt zu Werke gegangen, so würde Vlissingen jetzt nicht in so empfindlicher Weise geschädigt werden.

In den Veenbezirken ist der Zustand noch immer derselbe. In den Blättern wird zwar versichert, daß die Ausständischen sich ruhig verhalten und noch keine Gewaltthätigkeiten begangen hätten, thatsächlich aber sind die Zustände die denkbar schlimmsten, denn die Ausständischen verhindern jede Feldarbeit, Zimmerleute werden in ihrer Arbeit gestört, sogar die Arbeiten in den Gärten bei den Häusern müssen auf ihr Verlangen unterbrochen werden, kein Schiff kann ruhig seine Ladung einnehmen, und wehe den Veenarbeitern, die um den von den Veenbesitzern zugestandenen Lohn noch arbeiten wollen. Es ist dies eine förmliche Schreckensherrschaft, der sich die meisten Bewohner willig unterwerfen, und wenn den Ausständischen noch keine von ihnen verübte Mißhandlungen nachgewiesen werden können, so ist dies nur der Anwesenheit einer starken militärischen Macht zuzuschreiben. Daß die morgen in der zweiten Kammer auf die Tagesordnung gesetzte Interpellation von Domela Nieuwenhuis die Ausständischen in ihrem Widerstande bis jetzt nur gestärkt hat, liegt klar auf der Hand.

Dem niederländischen Konsul in Singapore ist es endlich gelungen, von der britischen Regierung die bis jetzt standhaft verweigerte Ausfuhr singalesischer Kulis nach Deli auf Sumatra bewilligt zu erhalten, wodurch einem lange geäußerten Wunsch der dortigen Tabakpflanzer entgegengekommen wird. Wie es scheint, fand die britische Regierung diesmal die von der niederländischen Regierung gebotenen Bürgschaften für eine gute Behandlung der Arbeiter genügend. Noch einen weiteren Erfolg hat derselbe Konsul Lavino aufzuweisen, dessen Wirkungen wohl alsbald sichtbar werden dürften, denn er hat es bei dem Gouverneur der Straits durchgesetzt, daß die bis jetzt theilweise nur auf dem Papier vorhandenen Verbotsbestimmungen hinsichtlich der Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf nach Atjeh verschärft und, was die Hauptsache ist, auch angewandt werden. Der englische General-Prokurator, der mit dem Entwurf und der Vorlage dieser verschärften Bestimmungen beauftragt war, hatte die Sache, altem Herkommen gemäß, auf die lange Bank zu schieben versucht, war aber, Dank dem Einschreiten des niederländischen Konsuls, von seinem Vorgesetzten zur Entfaltung thätiger Eile veranlaßt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Mai. Trotz der überaus langen Tagesordnung bot die gestrige Sitzung der Stadtverordneten nur wenig Gegenstände von Interesse, dennoch waren die Tribünen stark besetzt und zwar hauptsächlich von Lehrern; diese hatten sich auch nicht in der Voraussetzung getäuscht, daß ein sie interessirender Gegenstand, welcher nicht auf der Tagesordnung stand, zur Besprechung kommen würde. In mehreren Artikeln der „Pomm. Reichspost", welche später in einer Broschüre „Zur Steuer der Wahrheit" weitere Verbreitung fanden, waren scharfe Angriffe gegen die städtische Schulverwaltung und gegen den Stadtschulrath Dr. Krosta enthalten, welche kaum ohne Erwiderung bleiben konnten, ebenso in einem späteren Artikel in Nr. 110 der „Pomm. Reichspost": „Die Wittwenkasse des Stadt-Gymnasiums und Herr Dr. Krosta." Während die ersten Artikel anonym erschienen waren, hatte den letzteren Herr Dr. A. Jonas, Professor am Stadtgymnasium, unterzeichnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung verlas der Vorsitzende Herr Dr. Scharlau zwei vom Magistrat eingegangene Schreiben, das eine war an Herrn Oberpräsident Graf Behr-Negendank als Vorsitzender des Provinzial-Schulkollegiums gerichtet und enthält das Ersuchen, gegen Professor Jonas auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 21. Juni 1852 wegen des von ihm verfaßten Artikels das Disziplinar-Verfahren einzuleiten, indem in der Begründung darauf hingewiesen wird, daß die in dem Artikel angeführten Behauptungen den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprächen. Das zweite Schreiben war an den Minister v. Gosler gerichtet, enthält eine Abschrift des Berichts an den Herrn Oberpräsidenten und die erwähnten Druckschriften und wird darin betont, daß aus diesem Bericht und den Druckschriften der Herr Minister ersehen würde, welche hochgradige Bewegung unter den Lehrern der höheren Schulen Stettins über den gemeinsamen Besoldungsplan herrsche. Der Magistrat spricht den Wunsch aus, daß der Herr Minister dieser nicht immer maßvollen Bewegung dadurch ein Ende mache, daß er auf den Bericht des Provinzial-Schulkollegiums über Besoldungsgemeinschaft baldigst verfüge.

Nach Verlesung der Schriftstücke ergreift Herr Dr. Dohrn das Wort und tadelt scharf das Vorgehen der Lehrer; der Inhalt der Schriftstücke sei sowohl gehässig, wie in der Form ohne Logik, und um so gehässiger, als sie auch das Ansehen der Schule schädigen. Redner spricht auch sein Bedauern darüber aus, daß die Lehrer sich hinter der Anonymität versteckt hätten, um die Behörde anzugreifen und sich selbst finanzielle Vortheile zu verschaffen; den Lehrern hätte der Weg der Petition an die Versammlung offen gestanden und dies wäre der rechte Weg gewesen.

Herr Dr. Amelung hält das anonyme Vorgehen der Lehrer nicht für so bedauerlich als der Vorredner, denn es würde ein gut Theil der Presse geschmälert, wenn die Anonymität aus derselben verschwinden sollte. Aber das ganze Vorgehen der Lehrer sei sehr bedauerlich, dieselben trügen im Komplott ihr eigenes Interesse durch Zeitungsartikel auf den öffentlichen Markt. Was sollen die Kinder, welche die höheren Anstalten besuchen, für Ansehen vor ihren Lehrern haben, wenn diese in so wegwerfender Weise den Patron der Schulen, die städtischen Behörden, angreifen. Redner beantragt, die Versammlung möge sich mit dem Vorgehen des Magistrats einverstanden erklären und ferner aussprechen, daß das Vertrauen zu der Stadt-Schulverwaltung durch die Angriffe nicht erschüttert sei, sondern die Ueberzeugung herrsche, daß sich die Schulverwaltung auch ferner durch die Angriffe nicht an der vollen und pflichtgetreuen Erfüllung aller Pflichten erschüttern lassen werde.

Herr Justizrath Werner tadelt gleichfalls das anonyme Vorgehen der Lehrer und zollt Herrn Professor Jonas Achtung, daß derselbe seine Angriffe mit seinem Namen unterzeichnet habe. Redner hofft, daß der Verfasser der übrigen Artikel, falls derselbe in Lehrerkreisen zu suchen sei, jetzt auch seinen Namen nennen werde.

Hiermit wird die Diskussion geschlossen und die Anträge des Herrn Dr. Amelung mit großer Majorität angenommen.

Von den Gegenständen der Tagesordnung ist nur wenig zu erwähnen. Zur Herstellung eines Entwässerungs-Kanals zwischen dem Bismarckplatz und der Frauenstraße werden 229,100 Mark gefordert und sollen in den Etat 1888—89 davon 69,400 Mark eingestellt werden zur Herstellung des Kanals in der Klosterhofstraße. Die Finanz-Kommission hat sich mit der Herstellung des Kanals einverstanden erklärt; sie beantragt jedoch, die ganze dafür verlangte Summe noch nicht zu bewilligen, ehe nicht der Stand der ganzen Kanalisation geklärt ist; dagegen beantragt sie die 69,400 Mark für einen Kanal in der Klosterhofstraße schon jetzt zu bewilligen und dem Magistrat in Erwägung zu geben, daß bei dem Bau des Kanals in der Klosterhofstraße auch die Anschlüsse an die Grundstücke hergestellt würden.

Herr Baurath Kruhl hebt hervor, daß die Herstellung des ganzen Kanals dringend nöthig ist zur Entwässerung des ganzen Terrains vor dem Berlinerthor, da dieser Gegend jeder Abfluß fehle. Redner schildert sodann näher die Schwierigkeiten, welche bei dem Bau des Kanals erwachsen.

Von der Mittheilung der Nachweisung von den im Quartal Januar—März nachbewilligten Beträgen wird Kenntniß genommen; darnach betrugen die Nachbewilligungen des Ordinarii 67,984,07 Mark, hierzu die Nachbewilligungen für die 3 früheren Quartale mit 151,196,09 Mark, ergiebt als Gesammtsumme der bisherigen Nachbewilligungen im Ordinatium pro 1887—88 219,180,16 Mark. Hiervon sind 85,608,46 Mark gedeckt, der Rest mit 133,571,70 Mark wird durch Mehreinnahmen, namentlich von Kommunalsteuern und Gaszins, sowie in Folge von Minderausgaben Deckung finden. Im Extra-Ordinarium betrugen die Nachbewilligungen 6846,91 Mark, hierzu die Nachbewilligungen der früheren 3 Quartale mit 297,428,74 Mark, giebt als Gesammt-Summe pro 1887—88 304,275,65 Mark.

Die übrigen Gegenstände wurden den Vorlagen gemäß erledigt. Die Vorlage wegen des Vertrages betreffend die Anlegung von Leitungen zur Fortführung elektrischer Ströme in einem größeren Stadtbezirk wurde abgesetzt, ein Gesuch um Ermäßigung der Pacht für Forstparzellen zum Restaurations-Betrieb im Revier Messenthin zur Berathung in die geheime Sitzung verlegt.

— Herr Direktor Schirmer scheint nun auch einige Gastspiele abgeschlossen zu haben, um eine würdige Aufführung von Operetten zu ermöglichen und wird bereits am 1. Pfingstfeiertage Gelegenheit geboten werden, drei neue Kräfte zu begrüßen. In „Boccaccio" beginnt an diesem Tage Frl. Fanny v. Weber mit der Titelpartie ihr Gastspiel, Herr Walther Müller aus Halle debutirt als „Lotteringhi" und Frl. Tscherpa aus Berlin singt die „Peronella".

Pfingstfahrten.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Pfingstfest und da die Sonne in den letzten Tagen siegreich zum Durchbruch gekommen und uns echtes, rechtes Frühlingswetter gebracht hat, so werden wohl auch am diesjährigen Pfingstfest Tausende zum Wanderstab greifen und hinauseilen, um sich an der Frühlingswonne zu erfreuen. Von unserer Stadt wird uns soviel Gelegenheit zu ebenso interessanten, wie lohnenden Ausflügen geboten, daß eine Pfingstreise nicht eben zu viel finanzielle Opfer kostet und Jedermann möglich ist. Wir stellen nachstehend die Pfingst-Extrafahrten, soweit sie bisher bekannt gemacht sind, zur Bequemlichkeit unserer Leser zusammen:

Nach Berlin

Sonderzug der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Abfahrt von Stettin: Sonntag, den 20. Mai, Morgens 6 Uhr. Rückfahrt von Berlin: Abends 11 Uhr 35 Minuten.

Nach Kopenhagen

Postdampfer „Titania", Kapt. G. Ziemke. Abfahrt von Stettin: Sonnabend, den 19. Mai, 1 Uhr Nachm. Rückfahrt von Kopenhagen: Mittwoch, den 23. Mai, 3 Uhr Nachm.

Nach Rügen

(von Stettin über Göhren—Binz nach Saßnitz, zurück über Binz — Göhren — Lauterbach nach Stettin) Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm". Abfahrt von Stettin: Sonntag, den 20. Mai, 4 Uhr Morgens. Rückfahrt von Saßnitz: Dienstag, den 22. Mai, 9 Uhr Morgens.

Nach Swinemünde

am Sonntag, den 20. Mai: Dampfer „Der Kaiser". Abfahrt von Stettin: 4 Uhr Morgens. Rückfahrt 6 Uhr Abends. Dampfer „Prinzeß Royal Viktoria": Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Dampfer „Pölitz": Abfahrt $5^1/_2$ Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Dampfer „Prinz Wilhelm": Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Dampfer „Ziegenort": Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends. — Am Montag, den 21. Mai: Dampfer „Der Kaiser". Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Dampfer „Pölitz": Abfahrt $5^1/_2$ Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends. Dampfer „Ziegenort": Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends.

Nach Misdroy (Laatziger Ablage)

Sonntag, den 20. Mai: Dampfer „Misdroy". Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt $6^1/_2$ Uhr Abends. — Montag, den 21. Mai: Dampfer „Prinzeß Royal Viktoria". Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt $6^1/_2$ Uhr Abends.

Nach Wollin—Kammin—Berg-Dievenow

Sonntag, den 20. Mai: Dampfer „Die Dievenow". Abfahrt 5 Uhr Morgens, Rückfahrt von Berg-Dievenow: 5 Uhr Abends, von Kammin: $5^1/_2$ Uhr Abends und von Wollin: 7 Uhr Abends.

Nach Bergland-Lübzin

Sonntag, den 20. Mai: Dampfer „Sirene", Abfahrt von Stettin: 8 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends, von Lübzin: 6 Uhr Morgens, 10 Uhr Vormittags und 10 Uhr Abends, von Bergland: $10^1/_2$ Uhr Vormittags und $10^1/_2$ Uhr Abends.

Nach Jasenitz

über Langenberg und Schwankenheim. An beiden Festtagen: Dampfer „Krampe", Abfahrt von Stettin: $8^3/_4$ Uhr Morgens und $9^1/_2$ Uhr Abends, von Jasenitz: 6 Uhr Morgens und $7^1/_2$ Uhr Abends.

Nach Gollnow

Sonntag, den 20. Mai: Dampfer „Gollnow", Abfahrt 5 Uhr Morgens.

Nach Warp, Ueckermünde und Anklam

Sonntag, den 20. Mai: Dampfer „Demmin", Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt Dienstag, den 22. Mai, $7^1/_4$ Uhr Morgens.

Nach Schwedt

über Greifenhagen, Gartz, Fiddichow und Nipperwiese. An beiden Festtagen: Dampfer „Exzellenz von Stephan", Abfahrt $8^1/_2$ Uhr Morgens, Rückfahrt $6^1/_2$ Uhr Abends.

Nach dem Haff

und zurück über Gotzlow, sowie über den Dammschen See nach Gotzlow und zurück werden an beiden Festtagen, Morgens 8 Uhr, mehrere Dampfer abgelassen, welche gegen Mittag zurückkehren.

Nach Podejuch und Finkenwalde

wird eine stündliche Tourfahrt unterhalten.

Nach Gotzlow

fahren die Dampfer fortwährend nach Bedarf und bemerken wir für die in der Neustadt resp. Oberwiek wohnhaften Leser unseres Blattes, daß an jedem Sonn- und Festtage die Dampfer „Pilot", „Waldeck", „Freiherr von Stein" und „Gotzlow" von Nachmittags 2 Uhr ab vom Bollwerk unterhalb des Post-Gebäudes (Schneckenthor) nach Frauendorf und Gotzlow fahren.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Novität! Zum 2. Male: „Gräfin Sarah." Schauspiel in 5 Akten. — Elysiumtheater: Novität! „Die Himmelsleiter." Gesangsposse in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Wer noch daran gezweifelt, daß man, um einen Haupttreffer zu machen, weder das große, noch das kleine Einmaleins zu kennen braucht, den möge die folgende vom „Pester L." erzählte Klausenburger Geschichte eines Besseren belehren. Herr N. bemühte sich viele Wochen das Loos Nr. 42 einer Lotterie zu entdecken. Dies gelang ihm endlich, und das Loos gewann in der That den Haupttreffer im Betrage von 25,000 Gulden. Man beglückwünscht den Mann und fragt ihn, wie er gerade auf die Nr. 42 verfallen sei. „Ja, wissen Sie, eines Nachts träumte ich von lauter Sechsern; ich rechnete nun: Sechs mal sechs ist zweiundvierzig. Punktum!"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Schweinfurt, 16. Mai. Die Feier zum hundertjährigen Geburtstage Friedrich Rückert's ist heute durch einen Festakt in der Aula des Gymnasiums, durch Gesangsovationen vor dem Geburtshause des Dichters und durch die Hauptfestfeier am Abende im Saalbau begangen worden.

Wien, 17. Mai. Der Prinz-Regent Luitpold ist heute hier eingetroffen.

Haag, 17. Mai. Der König, die Königin sowie die Kronprinzessin Wilhelmine sind heute nach Schloß Loo abgereist.

Paris, 17. Mai. Ein hier jüngst verstorbener Elsässer, Namens Hübner, vermachte dem Bürgerspital zu Mülhausen im Elsaß und der „Industriellen Gesellschaft" daselbst je eine halbe Million Franken.

Paris, 17. Mai. Nachdem die Regierung den Beschluß des Pariser Gemeinderaths, der den Familien der streikendnn Glasarbeiter im Departement Seine eine Unterstützung von 10,000 Franken zubilligte, annullirt hat, legte Rochefort eine Subskriptionsliste auf, in welcher sich Boulanger mit 500, Deroulede mit 25 Franken einzeichnete. Ein Dankesbrief, den Rochefort an Boulanger richtet, weil ihm die bedeutende Spende des Letzteren die Absendung von 1000 Franken an die Glasarbeiter ermöglichte, schließt mit den Worten: „Es lebe die soziale Revolution!"

Barcelona, 16. Mai. Die Königin-Regentin ist heute hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Dieselbe begab sich nach ihrer Ankunft in die Kathedrale.

Madrid, 17. Mai. Zahlreiche Telegramme bestätigen, daß die Königin Maria Christina in Barcelona einen enthusiastischen Empfang gefunden hat. Die etwas empfindlichen Katalonier haben es sehr übel vermerkt, daß der französische Delegirte, General de Berge, bei der Ankunft der Königin nicht auf dem Bahnhof war. Die spanische Marine wird den Offizieren des in Barcelona versammelten internationalen Geschwaders ein Diner von ungefähr 1000 Gedecken geben.

Warschau, 17. Mai. Großfürst Wladimir soll nächstens behufs Truppeninspektion hier eintreffen.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 16. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,95 Meter, Unterpegel + 0,11 Meter. — Elbe bei Dresden, 16. Mai — 0,65 Meter. — Magdeburg, 16. Mai, + 1,90 Meter. — Warthe bei Posen, 16. Mai, Mittags, 1,18 Meter.